

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die Sächsische Schweiz
Dies Blatt enthält die amtlichen

Bekanntmachungen für das Amtsgericht, das Hauptzollamt, für den

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe erfolgt nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: monatlich 4.— M., ins Haus gebracht 4.50 M., durch die Post 4.— M. (ohne Bestellgeld). Einzelne Nummer 20 Pf. Bestellungen nehmen die Briefträger und Postanstalten, sowie alle Zeitungsboten entgegen.

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiele.

Vertrauf Nr. 22 Gemeindeverbands-Girokonto Bad Schandau 36.



Stadtrat zu Bad Schandau und den Stadtgemeinderat zu Hohnein

Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Annahme derselben bis spätestens vormittags 9 Uhr, größere Anzeigen am Tage vor dem Erscheinen erbeten. Ortspreis für die Klein- und Schriftzeile 75 Pf., für auswärtige Auftraggeber 90 Pf. (tabellarischer und schwieriger Satz nach Uebereinkunft), Reklame u. Eingelampt die Zeile 2 Mark. Bei Wiederholungen Rabatt.

Verantwortlich: Konrad Rohlfapper, Bad Schandau.

Postcheckkonto Leipzig Nr. 34918 —: Telegramme: Elbzeitung.

Nr. 297

Bad Schandau, Montag, den 20. Dezember 1920

64. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

Der Reichspräsident hat durch Verordnung auf Grund des Reichswahlgesetzes als Wahltag für die Reichstagswahlen in Ostpreußen und in Schleswig-Holstein (1. und 14. Reichstagswahlkreis) den 20. Februar 1921 bestimmt.

Die Urteilsverkündung im Seltzer-Erzberger-Prozess ist vom Reichsgericht auf den 21. Dezember festgesetzt worden.

Die Pariser Vorkonferenz beschäftigte sich mit der Antwortnote Deutschlands auf die Klagen des Generals Nessel über die verlassenen Rüstungen Deutschlands. Die Konferenz fand die von der deutschen Regierung vorgebrachten Argumente vollständig ungenügend.

In Paris wurde das finanzielle Abkommen zwischen Deutschland und Dänemark über Nordschleswig unterzeichnet.

Der amerikanische Senat hat ein Gesetz angenommen, das solche Streiks unterlagert, die eine Lahmlegung des Handels und der Industrie zur Folge haben kann.

Pessimistische Stimmung in Brüssel.

Der Eindruck von Havens Rede.

Der Sondervertreter der „Agence Havas“ gibt eine sehr pessimistische Schilderung der Verhandlungen in Brüssel, die im wesentlichen durch die Ausführungen des Reichsbankpräsidenten Havens beherrscht war. Der Vertreter der „Agence Havas“ kommt zu folgendem Schluss:

Die Deutschen erklären: Verlangt für den Augenblick nichts mehr von uns, wir sind mit unserem Atem zu Ende, laßt uns noch die Luft zu atmen. Wenn das eintreten sollte, dann werden die Alliierten unter sich beraten und daran gehen, einen Fragebogen aufzusetzen, der schon in Vorbereitung ist und der den deutschen Delegierten unterbreitet werden würde. Wenn dieser Versuch zum Zweck eines zufriedenstellenden Lösung ergeben sollte, dann bleibt nur noch übrig, daß die Alliierten unter sich die Modalitäten ausfindig machen, wie der Vertrag von Versailles in einer Weise angewandt werden solle, die mit der Lage Deutschlands am besten im Einklang steht. Diese Modalitäten werde man dann in dem Verfahren, wie es im Friedensvertrag für das daselbst festgesetzte Datum, den 1. Mai 1921, vorgegeben sei, durch die Reparationskommission notifizieren lassen. Trotz dieses in Ententekreisen herrschenden Eindrucks hege man noch die Hoffnung, daß die Konferenz von Brüssel nicht mit diesem grellen Mißerfolg enden werde, und es sehe so aus, als ob in dieser Beziehung der morgige Tag entscheidend sein könnte.

Zu diesen Ausführungen wird an zuständiger Vertretung Stelle mitgeteilt: Es war unbedingt nötig, der Gegenseite zuerst die außerordentlichen Schwierigkeiten der gegenwärtigen wirtschaftlichen und finanziellen Lage Deutschlands darzustellen. Es ist nicht verwunderlich, daß diese ungeschminkte Darstellung auf die Sachverständigen der Alliierten zunächst einen vielleicht unerwarteten Eindruck gemacht hat. Diese Lage schließt jedoch nach Ansicht maßgebender deutscher Stellen nicht aus, daß auf der Basis der durch die deutschen Darlegungen gewonnenen Erkenntnis im Zusammenarbeiten mit den Sachverständigen der Alliierten eine positive Lösung in der Reparationsfrage gefunden wird.

Neue Drohungen Frankreichs.

In der französischen Kammer erklärte Ministerpräsident Lengues: „Den französischen Unterhändlern in Brüssel seien klare und bestimmte Instruktionen gegeben worden. Es handle sich nicht darum, Deutschland zu zwingen, alles in Goldmark zu zahlen, aber alle Vertragsklauseln müßten durchgeführt werden. Es müsse bestimmt werden, ob Deutschland in Geld oder in Waren bezahle. Auf keinen Fall dürfe Frankreich als ein Land erscheinen, das Mißbrauch mit seinen Kräften treibe. Der Ministerpräsident sagte, Deutschland werde bezahlen, weil es bezahlen müsse. Zahle es nicht, so werde Frankreich Pfänder nehmen oder Sicherheitsleistungen verlangen. Niemals sei das Einverständnis zwischen Frankreich und England besser gewesen wie jetzt.“ Nach einer etwas erregten Debatte nimmt die Kammer schließlich mit 492 gegen 65 Stimmen ein Vertrauensvotum für die Regierung an.

Französische Quertreibereien.

Paris, 20. Dezember. (Relunon.) Während die Meldungen aus Brüssel die Vermutung ansprechen, zu einer Verständigung zwischen den Entente-Delegierten und der deutschen Kommission zu gelangen, bemüht sich ein Teil der hiesigen Presse nach wie vor, die Angelegenheit zu verdunkeln, allen voran der Temps, welcher seinen gestrigen Leitartikel „Deutschlands Bankrott“ betitelt. Er führt aus, daß Frankreich nicht länger die Lasten der Wiederherstellung tragen könne. Wenn Deutschland der Krise nicht abhelfe, dann müsse die Entente im Interesse der ganzen Welt so schnell wie möglich handeln.

Teilung des Raubes.

Die Mandate über die deutschen Kolonien.

Der Völkerbundsrat prüfte die Mandatsprojekte, die ihm von einigen Mitgliedern unterbreitet wurden. Die Mandate sind: Samoa (das Neuseeland zugeteilt wird), Neu-Guinea und die anderen Inseln südlich vom Äquator (Australien), Nauru (England), das frühere Deutsch-Ostafrika (Südafrika), die Inseln des Stillen Ozeans nördlich vom Äquator (Japan). Nach einer Erklärung des japanischen Vertreters, der Vorbehalte über die Behandlung japanischer Untertanen in den Mandatsgebieten machte, faßte der Rat Beschlüsse über die Mandatsausübung.

Die amtliche Mitteilung bringt den Text des Beschlusses über Samoa, dessen Mandat im Namen Neuseelands von England ausgeübt wird. Danach haben die Mandatäre volle administrative und gesetzgebende Gewalt über das Mandatsgebiet, auf das als Bestandteil des betreffenden Landes die Gesetze des Mandatars Anwendung finden. Die übrigen Artikel des Beschlusses enthalten Bestimmungen über das Verbot der Sklaverei und der Zwangsarbeit, abgesehen von Arbeiten, die öffentliches Interesse haben, über die Kontrolle des Waffen- und Munitionshandels, Verbot des Handels mit alkoholischen Getränken, Verbot der Militärinstruktion für Eingeborene außer für Polizeibedürfnisse. Ferner wird die Errichtung von Militär- und Flottenstützpunkten und die Befestigung im Mandatsgebiet unterlagert. Die Missionare aller Völkerbundsmitglieder haben freien Zutritt. Streitfälle, die zwischen einem Mandatar und einem Völkerbundsmitglied über die Auslegung des Mandats bestehen, und die nicht auf dem Wege der Verhandlungen zu regeln sind, müssen dem Internationalen Gerichtshof unterbreitet werden.

Riesenzahlungen an England und Frankreich.

Das Ausgleichsverfahren.

Von zulaufender Seite wird mitgeteilt: über die Höhe der bisher im Ausgleichsverfahren an England und Frankreich geleisteten Zahlungen sind in der letzten Zeit vielfach irrige Mitteilungen durch die Presse gegangen. In Wahrheit handelt es sich dabei um folgende Beträge:

An England sind bisher entrichtet worden: Anfang August 1920 86 311 Pfund Sterling, Anfang September 3 230 750 Pfund Sterling, Anfang Oktober 2 363 317 Pfund Sterling, Anfang November 3 143 071 Pfund Sterling. Im ganzen also 8823 449 Pfund Sterling. An Frankreich sind bisher zum Zwecke der Abdeckung des Oktober-Debet-Saldos im Ausgleichsverfahren mit Elsaß-Lothringen Anfang November 1920 48 158 051 Frank gezahlt worden.

Gegenüber der Meldung, daß in Oberschlesien die fünfmonatige Befahrungszulage noch nicht bezahlt sei, wird vom Pressebüro der preussischen Staatsregierung mitgeteilt, daß am 11. 12. das preussische Finanzministerium einen Erlaß herausgegeben hat, die Nachzahlung der Beträge für die fünf Monate spätestens am 17. Dezember zu bewerkstelligen. Die Beamten dürften daher bereits im Besitz der rückständigen Gelder sein.

Strasburger Allerlei.

Berlin. Aus dem Elsaß wird uns geschrieben: Der Präfekt des Unterelsaßs Juillard wurde zum Präfekten der Seine-et-Oise ernannt. Bekanntlich soll Juillard bei einer Hochzeitsfeier die Strasburger mit dem schönen Namen „Boche“ beehrt haben. — Es dümmert endlich den Franzosen, daß man das Liebeswerben um das Rheinland nicht in französischer Sprache zu führen vermag — daß man dazu Deutsch braucht. Die französischen Beamten, die in das Elsaß kommen, sollen Deutsch lernen, lieber habe man nicht genug deutschsprechende Lehrer finden können, für diese wird die Erlernung des Deutschen unbedingt für notwendig erachtet. — Bis jetzt besteht in Strassburg noch kein einsprachiges französisches Blatt, auch das Journal d'Alsace hat deutsche Uebersetzung. Es erhält nunmehr eine Konkurrentin in der Dépêche de Strasbourg, einem linksstehenden Blatt, das in der République seine deutschsprachliche Ergänzung hat.

Die Eisenbahnen nach dem Kriege.

Der Reichsverkehrsminister Groener hielt kürzlich einen interessanten Vortrag über unsere Eisenbahnen, in dem er u. a. ausführte:

Vom Sommer 1915 bis Sommer 1916 nahm der Mißfahrbetrieb um 100 % zu und konnte doch nicht bewältigt werden. Bis zum Sommer 1917 wuchs er wieder um 20 %. Um ihn zu bewältigen, hätte der Bestand an Lokomotiven um 60 % gesteigert werden müssen. So waren wir denn im Herbst 1918 am Ende unserer Kräfte. Es ist uns unmöglich, in ein bis zwei Jahren diese Verluste auszugleichen, zumal bei der enormen Steigerung der Material- und Personalkosten. Wir haben im Jahre 1913 rund 32 Milliarden Achskilometer bewältigt. Heute bleiben unsere Leistungen er-

heblich dahinter zurück. Wir beschäftigten vor dem Kriege 740 000 Mann, jetzt fast 1 100 000, also selbst wenn man den Achskilometer in Rechnung setzt, noch mindestens 100 000 Mann zuviel. Es ist deshalb unbedingt nötig, daß niemand mehr in den Eisenbahnbetrieb aufgenommen wird, daß ferner der Achskilometer nicht schematisch behandelt wird, sondern daß nur die wirklich geleistete Arbeit ohne Berücksichtigung der Ruhepausen, die im Eisenbahnverkehr besonders häufig sind, bezahlt wird. Das Verhältnis der Personal- zu den Materialkosten hat sich übrigens so gestaltet, daß die Materialkosten ins Ungeheuerliche angeschwollen sind, während im Verhältnis dazu die Personalkosten nicht so stark in die Höhe gegangen sind. Die Erhöhung der Tarife, das 4 1/2 fache für Personen, das Sechsfache für Güter, ist sehr mäßig, und wir bleiben heute noch bedeutend unter den Selbstkosten.

Beratung des Reichstages.

(50. Sitzung.)

OB. Berlin, 18. Dezember.

Heute wurde das Gesetz betreffend die Ein- und Ausfuhr von Kriegsgerät ohne Aussprache angenommen. Dann wurde die Vorlage über die Verlängerung der im § 105 des Betriebsvertrages vorgesehenen Frist (Betriebsbilanz) in allen drei Lesungen angenommen. Weiter wurde der Gesetzentwurf betreffend die Verlängerung der Verjährungsfrist des Seeverkehrsvertrages ebenfalls angenommen. Dann kam man zu der zweiten Beratung des Pensionergänzungsgesetzes.

Nachdem Abg. Dr. Kütz (Dem.) über die Ausschussverhandlungen berichtet hatte, stellte ein Regierungsvertreter die finanziellen Folgen fest. Im laufenden Jahre bestehen 4 1/2 Milliarden Pensionslasten. Die werden im Laufe dieses Jahres auf 7 1/2 Milliarden steigen. Die Kosten dieses Gesetzes, die nach der Regierungsvorlage 900 Millionen ausmachen, kommen noch dazu. Wenn die Gleichstellung der Alt- und Neupensionäre durchgeführt wird, kommen weitere 500 Millionen jährlich dazu. Es wäre zu empfehlen, lieber die Regierungsvorlage anzunehmen, wenn sich die finanzielle Lage übersehen läßt.

Abg. v. Gallowitz (Deutschnat. Vp.) betonte: Vor allen Dingen verlangen wir eine Erhöhung der Kriegs- und Verfallungszulagen und Heraushebung des Existenzminimums für pensionierte Leutnants und Hauptleute. Die alten Offiziere fühlen sich ungerecht behandelt gegenüber den Kriegsoffizieren. Reichsfinanzminister Dr. Wirth bemerkte: Den Antrag v. Gallowitz verziehe ich. Es ist aber unmöglich, ihn in das Gesetz aufzunehmen. Ich bitte deshalb um Ablehnung des Antrages. Falls Sie für die Erweiterung der Pensionsbezüge für die Alt pensionäre einmütig eintreten, wird Ihnen nach Weihnachten die Rechnung in Gestalt einer neuen Steuervorlage präsentiert werden. Ich nehme dann das Verständnis der Parteien auch damit an.

Nach einigen weiteren Bemerkungen schloß die Aussprache. In der Abstimmung wurden die Anträge der Koalitionsparteien und der sozialdemokratische Antrag auf Streichung des § 8 (1 1/2 fache Anrechnung der Kriegsdienstjahre) angenommen. Im übrigen fand das Gesetz in der Ausschussfassung unter Abänderung der weiteren Änderungsanträge Annahme. In der sofort vorgenommenen dritten Lesung wurde das Gesetz mit den Änderungen in der zweiten Lesung ohne Aussprache einstimmig angenommen.

Darauf kam man zu den von allen Parteien, mit Ausnahme der Unabhängigen und Kommunisten, beantragten außerordentlichen Reichstagen für die Invalideurteilen.

Nach einigen Bemerkungen schloß die Aussprache. Die Vorlage wurde in allen drei Lesungen unter Ablehnung der unabhängigen-kommunistischen Anträge angenommen, in der Schlussabstimmung sogar einstimmig.

Den nächsten Punkt der Tagesordnung bildete die zweite Beratung des Gesetzes über den Erlaß von Verordnungen für die Zwecke der Übergangswirtschaft (Ernährungsgesetz). Danach kann die Regierung mit Zustimmung eines Reichstagsausschusses von 28 Mitgliedern wirtschaftliche Übergangsverordnungen erlassen. Nach einigen Auseinandersetzungen wurde die Vorlage mit unwesentlichen Änderungen angenommen. Dann kam man zu der beschleunigten

Erhebung des Reichsnotopfers.

Der § 1 dieses von den Regierungsparteien eingebrachten Gesetzentwurfes lautet: Das Reichsnotopfer ist, soweit es 10 % des abgabepflichtigen Vermögens nicht übersteigt, mindestens aber zu einem Drittel der Abgabe beschleunigt zu entrichten. Die Abgabe ist bis zur Höhe eines Drittels in zwei gleichen Teilbeträgen am 1. März und 1. November 1921 zu zahlen. Der überschüssige Teil (bis zu 10 % des abgabepflichtigen Vermögens) ist bis zum 1. Mai 1922 zu zahlen. Ist ein Steuerbescheid am 1. Februar 1921 noch nicht zugestellt, so ist die erste Teilzahlung am Schluß des auf die Zustellung folgenden Monats fällig, die zweite sechs Monate später, jedoch nicht vor dem 1. November 1921 und die dritte weitere sechs Monate nach der Fälligkeit der zweiten Rate. Diese Vorschriften finden keine Anwendung, soweit der Abgabepflichtige glaubhaft macht, daß die beschleunigte Entrichtung der Abgabe die Gefährdung der wirtschaftlichen Existenz, die Entziehung des für die Fortführung des Betriebes erforderlichen Kapitals der Betriebe oder die Beeinträchtigung des angemessenen Unterhaltes für sich oder seine Familie zur Folge haben würde. In diesen Fällen kann die Zahlung in den im Gesetz über das Reichsnotopfer vorgesehenen Teilbeträgen bewilligt werden.

Es liegen verschiedene Änderungsanträge von Sozialdemokraten und den Deutschnationalen vor. Diese wollen abschwächende Bestimmungen treffen. Die Anträge werden von Dr. Helfferich (Deutschnat. Vp.) begründet. Dabei kommt es zu heftigen Jurisfen, die den Deutschnationalen vorwerfen, sie wollten die Erhebung der Steuer sabotieren. Der diebener

tritt lebhaft für die Zwangsanleihe ein, die besser sei als diese Vorlage, und für die ja anfänglich auch der Reichsfinanzminister gewesen sei.

Reichsfinanzminister Dr. Wirth erwidert, der Vorlage der Regierungsparteien zuzustimmen. Eine Eröffnung ist das Reichsnotopfer nicht. Dem Reichsbankpräsidenten bin ich heute noch für seine Ausführungen sehr dankbar. Mir war eine Einführung der Zwangsanleihe sogar erwünscht. Es war Sache der Regierungsparteien, sich zu entscheiden. Ich brauche deshalb noch keine Zwangsanleihevorgabe einzubringen, denn das Kabinett entschied sich für die Vorlage der Regierungsparteien.

Die Parteiführer Abgg. Becker (Deutsche Vp.), Dr. Blund (Dem.), Dr. Braun (Soz.) erörtern den Standpunkt ihrer politischen Freunde, wobei sich Abg. Braun namentlich gegen die von Dr. Helfferich empfohlene Zwangsanleihe wendet.

Abg. Henke (U. Soz.) greift den Abg. Dr. Helfferich scharf an. Abg. Dr. Helfferich erwidert ebenso scharf. In den weiteren Auseinandersetzungen beteiligten sich der Reichsfinanzminister, die Abgg. Dr. Moitke (Deutschnat.), Kieffer (Deutsche Vp.) u. a. Danach wurde die Aussprache geschlossen.

Die Anträge des Abg. Dr. Helfferich wurden abgelehnt und die Vorlage wurde so, wie sie von den Regierungsparteien eingebracht worden ist, angenommen, ebenso in der sofort angefügten dritten Lesung. Dagegen stimmten nur die Deutschnationalen.

Bei der Abstimmung über die Interpellation der Unabhängigen betr. die Beziehungen zu Russland stellte sich die Beschlussfähigkeit des Hauses heraus, worauf sich das Haus bis zum 19. Januar 1921 vertagte.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Tiroler gegen den deutschen Vorkämpfer in Rom. Dieser Tage weilt unter der Führung des deutschen Konsuls in Innsbruck, Kallner, die dem anchlussfreundlichen Flügel der Tiroler Volkspartei angehörenden Abgeordneten Steible, Stumpf und Beer in Berlin und hatten mit Simons, Fehrenbach, Trimborn und Stresemann Aussprachen, in welchen sie auf die Verstimmung hinwiesen, die die Erklärung Simons' in Tirol hervorgerufen habe. Alle erklärten, daß die Verstimmung nur auf ein Mißverständnis zurückgeführt werde. Simons sagte, daß er das Erpose ohne Konzept gehalten habe, was zu Verstimmung und falschen Auslegungen geführt habe. Simons und Fehrenbach erklärten sich mit der Handlungsweise Beerenswegs einverstanden. Simons fügte hinzu, er sei bereit, als verantwortlicher Leiter der auswärtigen Politik die Konsequenzen zu tragen. Die Parteimitglieder erklärten, den deutschen Vorkämpfer in Rom nicht weiter halten zu wollen, falls er in Würdigung seiner schwierig gewordenen Position die Abberufung verlangt.

Neue Verordnungen der Rheinlandkommission. Nach einer neuen Verordnung der interalliierten Rheinlandkommission sind die Eisenbahnen verpflichtet, vom 1. Januar 1921 ab einen Mindestkohlenvorrat für 35 Tage aufzulassen. Ferner hat die Rheinlandkommission ein weiteres Kontrollrecht über die Vollstreckung der von den militärischen Gerichten verhängten Freiheitsstrafen beantragt, indem sie insbesondere die Art der Vollstreckung in deutschen Gefängnissen und die Überführung aus einer Strafanstalt in die andere kontrolliert.

Reiflose Anwendung der Wahlscheine. Der typische Landtag, der am 23. Januar nächsten Jahres neu gewählt wird, hat eine Vorlage angenommen, die wohl als einzige in Deutschland die Wahl mit sogenannten Wahlscheinen vorsieht. Der Landtag hat damit den besonderen Bedürfnissen Lippes Rechnung getragen, dessen Bevölkerung zu einem nicht unerheblichen Prozentsatz aus Wanderarbeitern besteht, die während eines großen Teiles des Jahres außerhalb ihrer engeren Heimat ihr Brot verdienen müssen.

Das Strafverfahren gegen Erzberger. In dem Strafverfahren gegen Erzberger wegen Verletzung der Eidspflicht hat der Verteidiger Erzbergers, Justizrat Löwenstein, den Antrag gestellt, daß alsbald nach Genehmigung der Strafverfolgung die gerichtliche Voruntersuchung eingeleitet werde. Das Verfahren gegen Erzberger beschränkt sich darauf, ob er im Helfferich-Prozess in einzelnen Punkten seiner Aussage als Zeuge die Wahrheitspflicht verletzt hat. Unrichtigkeiten in seiner Aussage als Nebenkläger können nicht Gegenstand eines Verfahrens bilden, da sie nicht unter Eid erfolgt ist.

Keine Kapitalverschiebungen der Hohenzollern. Das Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft gegen das Bankhaus Gruisser u. Co. hat keine Kapitalverschiebungen von Mitgliedern des früheren Königshauses festgestellt. Es ist eine große Anzahl Zeugen vernommen worden. Die Bücher und Korrespondenzen des Bankhauses wurden von Newjoren geprüft.

Franreich.

Der vorsichtige amerikanische Vorkämpfer. In Paris ereignete sich anläßlich eines Empfanges beim französischen Kammerpräsidenten ein kleiner Zwischenfall zwischen dem deutschen und dem amerikanischen Vorkämpfer. Der deutsche Vorkämpfer Dr. Mayer hat einen Beamten, ihn dem amerikanischen Vorkämpfer vorstellen zu wollen. Der Beamte übermittelte diese Bitte dem amerikanischen Vorkämpfer Wallace, der darauf erwiderte: „Haben Sie die Lebenswürdigkeit zu vergessen, mir die Beilegung auszurichten; ich werde vergessen, daß sie mir ausgerichtet worden ist.“ Er kenne den deutschen Vorkämpfer nicht und wolle ihn auch nicht vorgestellt werden, so lange Amerika und Deutschland sich noch nicht im Friedenszustand befinden.

Griechenland.

Mißglückter Militärputsch. Nach einer Meldung aus Athen teilte eine amtliche Verlautbarung mit, General Zymbratakis, Oberbefehlshaber der griechischen Armee in Thragien, habe den Versuch gemacht, in verschiedenen Gegenden der Provinz einen Aufstand herbeizuführen. Da der Versuch gescheitert sei, sei der General mit mehreren Offizieren nach Konstantinopel abgereist.

Sonntagsarbeiten im Rheinland.

Rhein. Zur Milderung der Kohlennot des Kölner Wirtschaftsbereiches haben sich die Bergarbeiter des rheinischen Braunkohlenreviers bereit erklärt, monatlich eine Sonntagsarbeit zu verrichten. Die hierdurch erzielte Mehrförderung beträgt 15 000 Tonnen, von denen die Stadt Köln 165 000 Zentner erhält.

Militärische Bewegungen in Ungarn.

Buda. Hier sind Nachrichten eingelaufen über verdächtige ungarische Militärbewegungen. Man rechnet mit der Möglichkeit der Einstellung des gesamten Eisenbahnverkehrs in Ungarn.

Einbeichungen an der Nordsee.

Berlin. Wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, sind Bestrebungen im Gange, an der Nordseeküste bei Norberney, Borkum, Juist usw. durch Einbeichungsarbeiten fruchtbares Ackerland zu gewinnen und zugleich die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Staat und Kommunalverbände sollen zu den Kosten herangezogen werden.

Der Papst und das Kinderelend.

Rom. Bei dem Empfang des dänischen Königs paares durch den Papst sprach dieser hauptsächlich über das schreckliche Elend der Kinder Mitteleuropas, deren trauriges Los gemildert werden müsse.

Keine Sowjetheeresberichte mehr!

Moskau. Der Feldtag des revolutionären Kriegsrates der Republik teilt mit, daß er die Herausgabe von täglichen Heeresberichten einstellt. In Zukunft würden nur gelegentliche Mitteilungen nach Bedarf erfolgen.

Verschiedene Meldungen.

Berlin. Das Ergebnis der Waffensuche im Norden der Stadt zeitigte als Ergebnis drei Karabiner und einige Pistolen.

Bukarest. Uchischerin hat die rumänische Regierung, Ort und Datum für eine Friedenskonferenz vorzuschlagen.

Christiania. In Bardø (Nordnorwegen) ist in diesen Tagen ein Schiff aus Murmansk eingetroffen, auf dem sich mehrere Kilos russischen Goldes befanden. Das Gold wurde sofort beschlagnahmt.

London. Das Oberhaus hat die ihm vom Unterhaus wieder zugegangene Homerulebill mit den vom Unterhaus genehmigten Zusatzanträgen angenommen.

Dublin. Englische Truppen brangen in das Karmeliter-Kloster ein und nahmen dort eine Hausdurchsuchung vor, desgleichen im Franziskaner-Kloster. Vater Dominik, der Bekennender des Bürgermeisters von Cork, wurde verhaftet.



- Band 1 Das Sonntagsgeld von Richard Baron
Eine schlichte Erzählung für die Jugend
- Band 2 Josef Schwarzmantel v. Chr. Gotth. Satzmann
Erzählung aus dem hebräischen Ateleg
- Band 3 Der Brauer von Gent von Ludwig Köhler
Erzählung aus Nordens Vergangenheit
- Band 4 Fritzs Reise nach Deffau v. Jop. Gottl. Schummel
Belese aus dem Jahre 1770
- Band 5 Arneus der Erste von Alfred Bohnagen
Eine Geschichte für Stadt und Land
- Band 6 Im Hintenschloß von Frieda Schanz
Drei Jugendabenteuer der Pauline Schanz
- Band 7 Sammlung ergeb. Erzählungen von Ch. Engel
Interessante Schilderungen von Land und Leuten
- Band 8 Ferdinand und seine Söhne von Bruno Böttiger
Der alte Seidenfaden
- Band 9 Der Ferkelhof von Fichtenhof v. Käle Lubowski
Die Lebensgeschichte eines Knaben

Meister Jugendliteratur, in schönem, dauerhaftem Einband, mit buntem Schutzmantel versehen. Alle Werke aus der Feder berühmter Jugendschriftsteller und können unbedenklich für jugendliche Belesung im Alter von 9-16 Jahren und ohne Rücksicht auf das Religionsbekenntnis des Kindes als Geschenkwerte verwendet werden.

Jeder Band ist zum Preise von 3 Mark durch die Geschäftsstelle dieses Blattes zu beziehen.

Welt- und Volkswirtschaft.

Der Stand der Wäcker.

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden, 100 dänische, schwedische, norwegische, österreichische, ungarische oder tschechische Kronen, 100 schweizerische, belgische und französische Frank, 100 italienische Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Drel" = angeboten; „Geld" = gekauft.)

Börsenplätze	18. 12.		17. 12.		Stand
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Holland . . . Gulden	2267,70	2272,30	2275,20	2279,80	170 Mk.
Dänemark . . . Kronen	1091,40	1093,60	1093,90	1096,10	112 "
Schweden . . . Kronen	1423,55	1426,45	1423,55	1431,45	112 "
Norwegen . . . Kronen	1068,90	1071,10	1073,90	1081,10	112 "
Schweiz . . . Frank	—	—	1093,90	1096,10	72 "
Amerika . . . Dollar	72,42	72,58	71,42	71,58	4,40
England . . . Pfund	254,20	254,80	252,95	253,55	20,20
Franreich . . . Frank	—	—	435,55	436,45	80 "
Belgien . . . Frank	460,50	461,50	456,50	457,50	80 "
Italien . . . Lire	254,20	255,30	254,70	255,30	80 "
Österreich . . . Kronen	15,98	16,02	14,85 1/2	14,89 1/2	85 "
Ungarn . . . Kronen	13,68	13,72	12,98	13,02	85 "
Tschechien . . . Kronen	62,90	63,10	62,90	63,10	85 "

Berliner Produktenverkehre am 18. Dezember. Nichtamtlich sind folgende Preise in Berlin ermittelt, alles für 50 Kilogramm ab Station: Speiseerbsen, Viktorierbsen 220-240 Mark, kleine gelbe und grüne 180-190 Mark, Futtererbsen 180-165 Mark, Beluschen 145-153 Mark, Ackerbohnen 138-165 Mark, Widen 146-152 Mark, Lupinen 65-72 Mark, Naps 350 nominal, Nüssen 5-10 Mark darunter, Leinfaat 300-310 Mark, Mohn 580-610 Mark, Dotter — Mark, Senfaat 200-210 Mark, Bire inländische — Mark, Trodenstängel 75-78 Mark, Torfmalasse 63-65 Mark, Säckelmalasse — Mark, Sakermalasse — Mark, Weizenheu, lose 38-38 Mark, Klebeheu — Mark, Stroh, drachgepreßt 24-25 Mark, neblndelt 28,50 bis 24 Mark, Serrabella, alte und neue 85-95 Mark. Mais, lose frei Kanwagon Hamburg, De-

gember 173 Mark, Januar 165-166 Mark, Januar-März 163-164 Mark.

Berliner Viehmarkt vom 18. 12. Es waren aufgetrieben: 286 Stück Zungvieh, 1129 Stück Kühe, 67 Stück Ochsen, 122 Stück Bullen, welche wie folgt notierten: Milchkühe und hochtragende Kühe 1. Qualität 6500-8000 M., (ausgeluchte Kühe über Notiz), 2. Qualität 5500-6500 M., 3. Qualität 4000-5500 M., Färren 1. Qualität 5500-7000 M., 2. Qualität 4500-5500 M., Zugochsen 9000-12 000 M. v. Stück, Zungvieh zur Mast 400-500 M. v. Ztr. Lebendgewicht, Bullen zur Zucht 8000 bis 11 000 M. v. Stück. Zum Schlachten geeignete Ware wurde in der Preislage von 4,50-7,50 M. pro Pfund Lebendgewicht gehandelt, ausgeluchte Kühe über Notiz.

*** Zunehmende Erwerbslosigkeit.** Wie aus dem Reichsarbeitsministerium mitgeteilt wird, weist die Zahl der unterfügten Erwerbslosen im Reich, die seit dem 15. September d. Js. in langsamem Rückgang begriffen war, nach den Erhebungen vom 1. Dezember wieder eine Steigerung auf. Am 1. Dezember wurden 276 539 Männer und 73 753 Frauen, insgesamt 350 292 Personen als Hauptempfänger unterfügt, gegen 348 599 am 15. November und 349 747 Zuschlagsempfänger (Familienangehörige) gegen 333 961 am 15. November. Von den 350 292 unterfügten Erwerbslosen im Reich entfallen 174 531 auf Preußen, davon 87 609 auf Groß-Berlin, 92 019 auf Sachsen, 21 496 auf Hamburg. Ferner drückt sich die ernste Lage des Arbeitsmarktes nach wie vor in der sehr großen Zahl der Kurzarbeiter aus und in dem ständig wachsenden Umfang, den die Maßnahmen der produktiven Erwerbslosenfürsorge annehmen.

Bochum. (Erregung unter den Bergarbeitern.) Der Vorstand des (alten) Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands hat an das Reichsfinanzministerium, an den Fraktionsvorsitzenden der sozialdemokratischen und an den Vorsitzenden der rechtsunabhängigen Partei eine Eingabe gerichtet, in der gebeten wird, darauf hinzuwirken, daß die Bezahlung für die Übersichten, die die Bergarbeiter verfahren, nicht als Einkommen gerechnet und zur Steuer herangezogen wird. In der Eingabe wird darauf hingewiesen, daß die Einziehung des Übersichtenlohnes in die Steuerpflicht bei den Bergarbeitern eine starke Entlastung auslösen und die schlimmsten Folgen nach sich ziehen würde.

Nah und Fern.

Die gefälschte Unterschrift des Reichspräsidenten. Auf eine törichte Art veruchte der Techniker Holz aus Chemnitz sich in den Besitz von 25 000 Mark zu setzen. Er erschien bei der Reichshauptkasse und legte eine Quittung über diesen Betrag vor, den er ausgegahlt haben wollte. Die Quittung war mit Bleistift geschrieben und trug die ebenfalls mit Bleistift geschriebene Unterschrift des Reichspräsidenten. Da die Beamten die Fälschung sofort erkannten, wurde der Verführer verhaftet.

Einstellung des Postverkehrs nach Wien. Infolge des Ausstandes der Wiener Postautodrauffeure hat in ganz Deutschland die Annahme von Postsendungen jeder Art nach Wien gesperrt werden müssen. Ebenso dürfen in Deutschland bis auf weiteres Pakete nach solchen Ländern nicht angenommen werden, die auf ihrem Beförderungswege Österreich passieren müssen.

Schmuggel und Schieberungen. Es hat sich herausgestellt, daß im Hamburger Freihafen Hunderttausende von Litern Spirit lagern, die aus dem Ausland dahingebacht worden sind und nach dem Zollinland verschmuggelt werden sollten. In einer der letzten Nächte war der erste Transport in dem Schlepper „Falle" unterwegs. Zollbeamten, denen ein Schweißgegeld von 15 000 Mark versprochen worden war, wenn sie den Transport der 27 Fässer Spirit, die einen Wert von 1 1/2 Millionen Mark umfassen, durchließen, waren scheinbar darauf eingegangen und benachrichtigten ihre Kollegen an der nächsten Zollsperrre. So gelang es, einen Kaufmann und einen Barfassenführer als Beteiligten festzustellen. Die Schmugglerware wurde beschlagnahmt. — Bei der Firma Ortel u. Komp. in Eilenburg ist man großen Schieberungen mit Süßholz, Sublimat, Morphium und Kokain im Werte von über 600 000 Mark auf die Spur gekommen. In den Verschleudungen sind mehrere Kaufleute aus Eilenburg und verschiedene Personen aus Leipzig und Magdeburg beteiligt.

Eine Arche Noah in Newyork. Als der große amerikanische Frachtdampfer „Minnesota" kürzlich in den Newyorker Hafen eintraf, erweckte er großes Aufsehen wegen des Lärms, der aus seinem Innern drang. Es war ein ohrenbetäubendes Geräusch von großem Schreien und Pfeifen, Wiehren und Stampfen, Kreischen und Vogelzwitschern, das man auf weite Entfernung hörte. „Minnesota" brachte nämlich eine Ladung von achthundert exotischen Vögeln und zweihundert seltenen Vierfüßler mit, die für den Zoologischen Garten in Newyork bestimmt waren. Die zum größten Teil aus Indien und Mittelasien stammenden Tiere hatten die lange Reise gut überstanden. Desto anstrengender war sie für die Befahrung, die viel Mühe mit den Tieren hatte. In der Sammlung fand sich unter andern ein schneeweißer Anagone, ein Witbäfel aus dem Himalaya, der andauernd schrie und außerdem die üble Gewohnheit hatte, auszuschlagen, sobald jemand in seine Nähe kam. Ein paar schwarze Fledermäuse aus einem Hindutempel in Südindien waren ebenfalls unermüdlich im Schreien, und zwei wilde Schwäne aus Assuan waren, obgleich sie Wasser-ögel sind, seetrank. Das anspruchsvollste Tier war ein kleiner Panda-Bär, der kleinste Bär, den es gibt; er ist nur 45 Zentimeter hoch. Dieses kleine Tier wurde geradezu wahnfinnig, wenn man ihm nicht ständig Wachtelberichnaps zu trinken gab. Von allen Tieren fehlte bei der Ankunft nur einer, ein sehr seltener indischer Vogel, dem es gelungen war, mitten auf dem Atlantischen Ozean aus seinem Bauer zu entkommen. Er flog wie Noahs Taube seines Weges und kam nicht mehr zurück.

Großfeuer in einem Kabelwerk. Durch ein Großfeuer wurde der Armierungssaal des Kabelwerks Duisburg mit den Maschinen und den wertvollen Motoren vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Mark, ist aber durch Versicherung gedeckt. Die Fabrikation wurde sofort umgestellt, so daß Störungen oder Arbeitseinstellungen nicht zu erwarten sind.

Ein Flüchtlingslager für die Grenzdeutschen. In Salzweibel soll ein großes Flüchtlingslager für Deutsche errichtet werden, die aus den bedrohten Grenzgebieten in die Mitte des Deutschen Reiches flüchten müssen.

Eisenbahnkatastrophen. Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich in der Nähe von Dingelstedt bei Kassel. Ein Zug der Obergiesfelder Kleinbahn kam, als er eine starke Steigung zu überwinden hatte, infolge der Glätte und des starken Gefälles ins Rollen und stürzte einen Abhang hinunter. Zehn Wagen wurden zertrümmert. Unter den Trümmern lagen zehn Tote und fünf Schwerverletzte. — Bei Salzgitter fuhr einem Personenzuge ein Güterzug in die

Flanke, wobei die beiden ersten Wagen des Personenzuges umstürzten. Drei Personen wurden schwer, mehrere leichter verwundet.

○ Eine glückliche Gemeinde ist Hensdorf im Memelgebiet. Dort konnte der Gemeindefeuerschlag von 400 auf 150 % für 1920 herabgesetzt werden. Die Steuererschöpfung im Memelgebiet erfolgt nach altem deutschen System.

○ Brand im Eisenacher Museum. Durch einen Brand erlitt das Thüringer Museum in Eisenach einen Schaden in der Höhe von mehr als 200 000 Mark. Dem Feuer fielen u. a. ein Schrank mit Thüringer Porzellan, ein Werk von Lukas Cranach dem Älteren und ein Jagdstück von Jan Dreughel zum Opfer.

○ Eisgang und Schiffsunfälle auf der Unterelbe. Der Eisgang nimmt auf der Unterelbe zu und behindert bereits die Schifffahrt schwer. Nach einer in Rughaven eingegangenen Meldung treiben bei Brunsbüttel ein kleiner Dampfer und ein Motorschoner hilflos im Eise. Ein holländischer Motorschoner mußte wegen Scharre Rughaven als Nothafen anlaufen.

○ Registrieren eines katastrophalen Fernbebens. Auf der Erdbebenkarte in Zürich wurde der Beginn eines katastrophalen Fernbebens auf 7700 Kilometer Entfernung registriert. Die Registrierung dauerte zwei Stunden und war von einer Heftigkeit, wie sie in den letzten zehn Jahren der Aufzeichnungen noch nie erreicht worden ist. Als Ort des Erdbebens kommt Ostasien, die Mandchurie oder Westindien in Betracht.

○ Eisenbahnunglück in Österreich. Aus Wien wird berichtet: Auf der Nordbahnstrecke ist zwischen Süssenbrunn und Wagram infolge falscher Weichenstellung ein Personenzug in eine verfallende Lokomotive hineingefahren, wobei zahlreiche Personen verletzt wurden.

○ Die Franzosen und die Bonner Beethovenfeier. Der französische Delegierte der internationalen Rheinland-Kommission legte anlässlich des 150. Geburtstages Beethovens am Beethovenendenkmal in Bonn, der Vaterstadt des Meisters der Ede, einen Kranz mit Schleife in den französischen Farben nieder. Er war der erste unter den zahlreichen Kranzen, die am Denkmal niedergelegt wurden.

○ Beulenpest in Paris? Wie aus Göteborg gemeldet wird, teilte dort der städtische Arzt Dr. Gezilus mit, er habe eine einwandfreie Befragung darüber erhalten, daß in Paris Fälle von einer außerordentlich bösartigen Beulenpest vorgekommen seien, deren Vorhandensein die französischen Behörden zu verfeinlichen suchten. Der schwedische Gesandtschaft in Paris, die um Auskunft in dieser Angelegenheit bat, wurde geantwortet, daß sich keine neuen Fälle ereignet hätten.

Aus Stadt und Land.

Merktblatt für den 21. Dezember.

Sonnenaufgang 8¹¹ | Mondaufgang 1⁰² N.
Sonnenuntergang 3⁴⁵ | Monduntergang 2⁴⁷ B.

1918 Wilson fordert die Befreiung der deutschen Friedensbedingungen. — 1917 Maler Wilhelm Trübner gest.

Wettervorhersage.

Wind wechselnd, meist trüb, zeitweise Nebel, wärmer, keine erheblichen Niederschläge.

—* **Rechtzeitige Aufgabe der Anzeigen für die Weihnachtsnummer** ist geboten, da andernfalls eine Gewähr für das Erscheinen der Anzeigen in der am Heiligabend zur Ausgabe gelangenden Zeitung nicht geleistet werden kann. Vergütungsanzeigen werden bis spätestens Donnerstag nachmittag 6 Uhr, Familienanzeigen bis Freitag vormittag 9 Uhr erbeten.

Verlag der Sächsischen Elbzeitung.

—* **Beilage.** Einem Teile der vorliegenden Nummer liegt ein Prospekt Meisters Buch-Romane und Jugendbücher bei, welcher der Beachtung unserer Leser empfohlen sei.

—* **Christbesserung in der Schule.** Am Dienstag nachmittag 5 Uhr wird der Christbesserungsverein, der wie alljährlich bedürftigen Schülern eine Weihnachtsgabe bereiten will, in der Aula der hiesigen Schule die Besserung vornehmen. Alle Mitglieder und Gönner des Vereins werden dazu eingeladen. Es ist sehr ersichtlich, berichten zu können, daß die Gaben auch diesmal reichlich gestossen sind, wofür an dieser Stelle allen gedankt sei.

—* **Sparkassenversicherung.** Unter der Überschrift „Zeitbilder“ veröffentlichte die im Scherl'schen Verlage erscheinende Zeitschrift „Die Woche“ vor einiger Zeit eine Zeichnung des bekannten Mitarbeiters der Woche Koch-Gotha: „Es reicht nicht mehr!“ Dieses Zeitbild regte den künstlerischen Mitarbeiter der „Sparkassenversicherung“ zu einem Entwurf an, der für den neuen Rentenprospekt der Sparkassenversicherung Verwendung gefunden hat und das Kennwort trägt: — und es reicht doch! Der Prospekt, dessen Titelblatt zum Musterbild angenommen ist, ist bei unserer Sparkasse kostenlos erhältlich. Vielleicht veranlaßt dieser Prospekt manchen Rentner, der sorgenvoll in die Zukunft schaut, sich Rat für die Sicherung seines Lebensabend bei der Sparkasse (Abteilung für Lebensversicherung) zu holen; bildet doch der Erwerb einer Leibrente für viele fast die einzige Möglichkeit, ihre Einkünfte dauernd zu verbessern und sich selbst das schönste Weihnachtsgeschenk zu machen. Die Entwicklung der heimischen Versicherungsanstalt, der unsere Sparkasse als Mitglied angehört, schreibt in erfreulicher Weise fort. Der Antragssatzung im November beziffert sich auf 489 Anträge mit 5,550,000 Mark Versicherungssumme.

—* **Das Finanzamt Sebnitz** schreibt uns: Die in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Arbeitnehmer haben an Stelle der freien Verpflegung durch ihren Arbeitgeber Deputate (Naturalbezüge) zu erhalten. Diese Deputate (Naturalbezüge) sind selbstverständlich den Arbeitnehmern als Arbeitslohn anzuzurechnen und bei Ermittlung des den Arbeitnehmern vom Lohn abzuziehenden Steuerabzuges zu berücksichtigen. Das Landesfinanzamt Dresden hat für seinen Bezirk den Wert dieser Naturalbezüge wie folgt festgesetzt: 1 Rentner Kartoffeln 20 M., 1 Rentner Getreide 70 M., 1 Biter Milch 1,20 M., 1 Ei 1,50 M., 1 Pfund Butter 16.— M., 1 Fir. Strah 10.— M. Es wird auf die in Nr. 191 dieses Blattes veröffentlichte Bekanntmachung des Finanzamts Sebnitz vom 10. Dezember 1920 verwiesen. Die vorbeschriebenen Sätze gelten nur vorläufig und sind vom 1. Januar 1921 ab bei der Ermittlung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn zu berücksichtigen. Es sind angenommene Mittelpreise. Für die endgültige Veranlagung zur Einkommensteuer sind die Sätze nicht maßgebend.

—* **Hofrat Rosenthal aus Berlin entflohen!** Unser Dresdner Mitarbeiter erzählt heute vormittag von der zufälligen Dresdner Stelle: Hofrat Rosenthal hatte, kurz bevor die Dresdner Kommission am Sonnabend im Automobil in Berlin eintraf, das Sanatorium, in das er sich unmittelbar nach der Versammlung in der Dresdner Produktionsbörse mit seinem Kraftwagen begeben hatte, verlassen. In ganz Berlin fand sich keine Spur von dem Entflohenen. Die Dresdner Kommission ist noch nicht zurückgekehrt. Es gewinnt immer mehr den Anschein, als ob Hofrat Rosenthal, dessen Flucht wohl das klare Schuldbekenntnis

ist, durch die Flucht nach Berlin lediglich seine Spur verwischen wollte. Neuerdings taucht das Gerücht auf, Rosenthal habe in der Tschecho-Slowakei Besitzungen erworben. Eine Bekätigung hierfür liegt nicht vor. Die Dresdner Villa Rosenthals im Großen Garten ist verschlossen. Den in Frage kommenden Dresdner Behörden ist das Entweichen Rosenthals äußerst unangenehm, doch trifft sie außer den Dresdner untersuchenden Richter, der sich durch das bestimmte Auftreten Rosenthals zu dessen Entlassung und sogar zur Herausgabe von 200 000 Mark seiner Kaution bestimmen ließ, keine Schuld. Die Dresdner Polizeibehörde insbesondere hat alles getan, was nur in ihren Kräften stand, um des Flüchtigen habhaft zu werden.

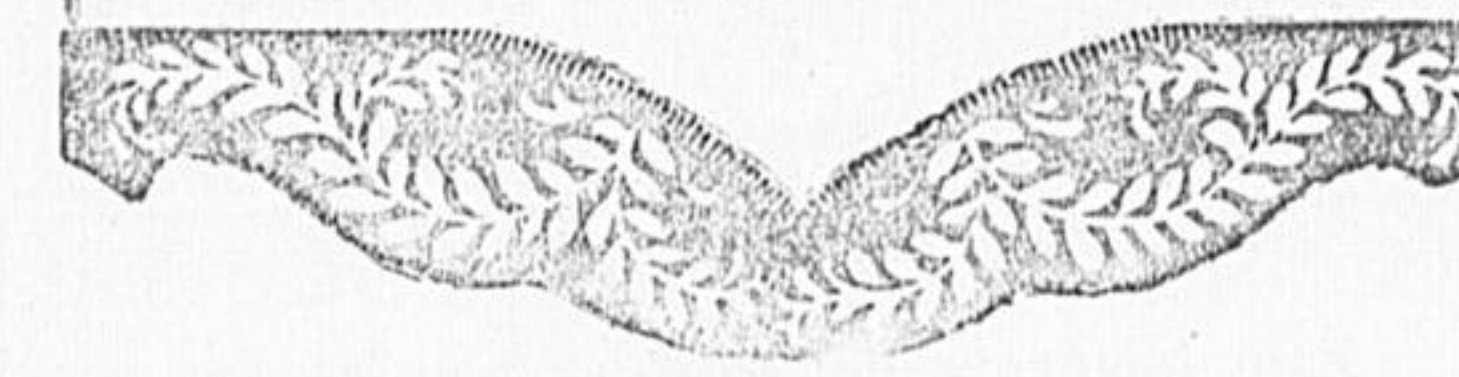
—* **Bericht über den Kohlenmarkt.** Die Lage im sächsischen Steinkohlenbergbau hat sich im November gegenüber dem Vormonat im allgemeinen nicht verändert, umso mehr, nachdem sich die sächsischen Bergarbeiter auch im Berichtsmontat nicht entschließen konnten, Ueberschichten zu verfahren, wie dies in allen anderen Steinkohlenrevieren Deutschlands der Fall ist. Die Wagengestellung war teilweise ungenügend, im allgemeinen machte sich jedoch der Wagenmangel nicht allzusehr bemerkbar. Der Bahnverband einschließend Landabfuhr der sächsischen Steinkohlenwerke im Monat November betrug 305 387 to. Hiervon entstammen 26 568 to. den Werken des Blauschen Grundes. Für den Monat Dezember ist mit einem ganz bedeutenden Förderausfall zu rechnen.



Das Festgeschenk für Jung und Alt zu Weihnachten 1920

Fein gebunden vorrätig in der Geschäftsstelle dieses Blattes

Sanna Aschenbach		Lenore Pany	
26. 40 Kränlein Chef	9.—	26. 1 Vertret	8.—
43 Wöser Jungen Werke	8.—	Christine Ruhland	
M. Dohngen		6 Der Hüter des Eryx	7,50
56 Hansmanns Kinder	9.—	74 Verlesenes Wort	6.—
Elisabeth Borchart		37 Reize Wege	6.—
17 Schwester Carmen	8,50	44 Der Kos der Mütter	9,50
28 Frau Rosas Flucht	8.—	45 Räuber vom Seelandschloß	7.—
30 Jöhn	8.—	50 Das Fingerring	0,50
H. Courtois-Mahler		M. Saffen	
14 Das Jaltsand	12,50	10 Um ihres Kindes willen	8.—
25 Durch Liebe erlöst	12,50	M. Schellhaup	
E. v. Synnalen		15 Die Wittmannsleut	7,50
29 Grün Hanses Ehe	9.—	Hedda v. Schmidt	
36 Glück der Brautberg	9,50	2 Das Infelschloß	9.—
Th. Fleischerhauer		36 Der Berg des Lichts	7.—
49 Schicksale	7,50	5 Der Schimmelreiter	7.—
Fritz Ganzer		Paul Krichardt	
4 Liebesnot	7,50	22 Um ein Königreich	7.—
51 Wenn die Tren verdrößt	8,50	E. v. Waldow	
Alb. Geißel		15 Um Ehre und Leben	9.—
30 Zwischen Goh und Eleb	8,50	Annny Wolke	
Verla Heim		3 Ein Wintertraum	9.—
2 Liebe und Mitleid	6.—	26 Durch graue Gassen	10.—
16 Gedankens Glück	6.—	27 Auf hoher Warte	10.—
19 Heimgelunden	9,50	28 Im Klosterhof	9.—
20 Altein	9.—	33 Der Berg des Lichts	9.—
Käte Lubowoff		34 Es laut	9.—
15 Ocht Schaffner	7,50	46 Das Land der Tränen	10.—
32 Bergblut	9,50	47 Das Märchenloß	10.—
41 Der Liebel geöfftes	9,50		
48 Wie große Wolltäterin	8,50		



—* **Der Schiedsspruch im sächsischen Bergarbeiterstreik.** Am Sonnabend abend hat nach zehntägiger Beratung ein Schiedsgericht unter Vorsitz des Ministerialrats Dr. Bodenstein im Arbeitsministerium in Berlin einen Schiedsspruch in der Frage der Lohnforderungen der sächsischen Kohlenarbeiter einstimmig gefällt, nachdem der Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums erklärt hatte, daß in der Frage der Kohlenpreiserhöhung für die sächsischen Bergwerke das Kabinett nur ein begrenztes Entgegenkommen in Aussicht stellen könne. Von Beginn der Wiederaufnahme der Arbeit treten folgende Lohnerböhrungen in Kraft: Für Arbeiter über 20 Jahre eine Erhöhung von 1,75 M. pro Schicht, für Arbeiter von 16 bis 20 Jahren und weibliche Arbeiter eine Erhöhung von 1 M. pro Schicht, für jugendliche Arbeiter eine Erhöhung von einer halben Mark pro Schicht, für Berhetatete und alleinige Ernährer im Sinne der Deputatberechtigung ein Hausstandsgeld von 2,50 M. pro Arbeitstag, Erhöhung der Kinderzulagen von 2 M. auf 2,50 M. pro Tag, für die Monate Oktober, November und Dezember bis zur Niederlegung der Arbeit für Arbeiter über 20 Jahre eine Erhöhung von 1,50 M. pro Schicht, für Arbeiter von 16 bis 20 Jahren und weibliche Arbeiter eine Erhöhung von 1 M. pro Schicht und für jugendliche Arbeiter eine Erhöhung von einer halben Mark pro Schicht. Die Parteien werden ersucht, ihre Erklärungen über die Annahme oder Ablehnung des Schiedspruches bis zum 28. Dezember mitzuteilen. — Der „Dr. A.“ meldet dazu noch: Von zuverlässiger Seite verlautet, ein Ingenieur habe dem Elektrizitätswerk in Zwickau Mitteilung gemacht, daß morgen die Bergarbeiter einfahren würden.

—* **Lohnbewegung der Eisenbahner.** Gestern Sonntag fand eine von der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner, Landesverband Sachsen, einberufene Verbandskonferenz statt, die von allen Vorstandsmitgliedern, Bezirksleitern, Bezirks-

vorstehenden und Fachgruppenleitern besucht war und die zu der Ablehnung der Erhöhung der Feuererzuschläge Stellung nahm. Nach einer eingehenden Aussprache wurde nachstehende Entschließung einstimmig angenommen: „Die am heutigen Tage tagende Verbandskonferenz der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner nimmt Kenntnis von den durch die Gewerkschaftsleitung unternommenen Schritten zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Beamten, Gehilfen und Arbeiter der Reichseisenbahn und spricht der Leitung ihr vollstes Vertrauen aus. An die Gewerkschaftsleitung richtet sie das dringende Ersuchen, weiterhin alle Verhandlungsmöglichkeiten restlos zu erschöpfen, um eine befriedigende Lösung zu erreichen. Sollten alle Bemühungen erfolglos sein, ist gemeinsam mit allen übrigen Organisationen das letzte gewerkschaftliche Mittel anzuwenden, um das Eisenbahnpersonal vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch zu bewahren. An die gesamte Öffentlichkeit wird das dringende Ersuchen gerichtet, den Eisenbahner in der Erfüllung ihrer bestehenden Forderungen beifällig zu sein.“

Krippen. Nach 13jähriger Amtstätigkeit ist am Sonnabend im Krankenhaus Bad Schandau Gemeindevorstand Hermann Thomas an den Folgen eines Schlaganfalls, den er während einer Sitzung am Freitag erlitt, verstorben. Der so plötzlich Verstorbene erfreute sich allgemeiner Achtung. Sein ruhiges, bestimmtes Auftreten hatte ihm nur Freunde erworben. Selbst während der schweren Kriegszeit und der folgenden Jahre hat er trotz der schwierigen Lebensmittellverteilung und ihren unangenehmen Begleiterscheinungen sein Amt ohne Murren verwaltet. Bevor Hermann Thomas, der ein geborener Krippener ist, zum Gemeindevorstand bestellt wurde, verwaltete er die hiesige Postagentur 28 Jahre lang. Im Alter von 67 Jahren rief ihn der Tod mitten aus seiner Tätigkeit ab. Wir verleren in ihm einen gelegentlichen Mitarbeiter. Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten werden. Die Gemeindeverwaltungsgeschäfte werden vorläufig von dem ersten Gemeindevorstand Steinbruchsbesitzer Mehnert weitergeführt.

Meizen. In der Nacht zum Sonnabend ist die Frau des früheren Kassenboten Eilenberger in der Wohnung ihres Stubennachbarn, wohin sie sich geflüchtet hatte, schwerverletzt aufgefunden worden. Die Eilenberger lag blutüberströmt auf dem Sofa und war bei vollem Bewußtsein. Sie gab an, sie sei in ihrem Bett durch schwere Schläge auf den Kopf plötzlich erwacht und habe ihren Mann rufen hören: „Wir müssen sterben!“ Dabei habe er fortwährend mit einem schweren Gegenstand auf sie eingeschlagen und nach ihr gestochen. Beim Aufsuchen der Eilenbergerschen Wohnung wurde Eilenberger selbst in der Speisekammer tot aufgefunden. Er hatte sich mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitten. Die Eilenberger ist nach dem Krankenhause gebracht worden. Man nimmt an, daß Eilenberger die Tat in geistiger Umnachtung begangen hat.

Leipzig. Am 16. d. M., abends gegen 1/2 11 Uhr, hat sich in der Nähe des Brückensprengungsdenkmals am Ransstädter Steinweg ein etwa 22—25jähriger Mann eine Kugel in den Kopf geschossen. Er hatte dies getan, nachdem er über das eiserne Geländer am Elstermühlgraben auf den dort befindlichen Steinsackel gestiegen war und einem zur selben Zeit dort Vorübergehenden zugerufen hatte, daß er das Opfer eines sogenannten amerikanischen Duells sei. In der Sanitätskammer, wohin der Schwerverletzte durch zwei hinzugerufene Beamte der 7. Polizeiwache gebracht worden war, ist er gestorben, ohne die Besinnung wiedereerlangt zu haben. Sein Leichnam ist später nach der Anatomie gebracht worden. Der Tote ist 1,70 Meter groß, hager, schwarzhaarig und bartlos. Seine graue Unterhose ist „R. B.“ und sein weißes Taschentuch „B.“ gezeichnet. Er trug einen braunen zweireihigen Winterüberzieher, graubraunen Anzug, schwarze Schnürschuhe, einen weißen Kragenschoner mit schwarzen Streifen und einen grüngerblumten Selbstbinder.

Aus der Geschäftswelt.

Im Mehnert'schen Grundstück am Valtkeplatz 247 werden sich am Dienstag, den 21. Dezember, zwei Betriebe neu erschließen. Der jetzige Besitzer des Hauses, Walter Jacob Mehnert, wird sein **Blumen-geschäft** dorthin verlegen und nach wie vor bemüht sein, mit seinen gärtnerischen Produkten für Freund und Feind allen Ansprüchen zu genügen, wofür seine 20jährige Tätigkeit hier am Plage die beste Gewähr bietet. — Außerdem wird **Peter Everz** im gleichen Hause ein **Schwamngeschäft**, verbunden mit **Stadtküche**, eröffnen. Bekannter wird als langjähriger Küchenmeister verstanden, durch Selbstprodukte aus der gut bürgerlichen Küche seinen werten Abnehmern die Herrichtung im eigenen Haushalt zu erfahren und bemüht sein, insbesondere als ehemaliger Leiter von Kochschulen den Hausfrauen bereitwillig kulinarische Ratichläge zu erteilen.

Vom Weihnachtsbüchermarkt.

„Das Fingerring“, Originalroman von Christine Ruhland. Verlag Oskar Meiner in Weiden. Fein und dauerhaft gebunden M. 9,50. Zu haben in der Geschäftsstelle der Sächsischen Elbzeitung. Ein Roman, mit dem Dingen geschrieben, überhaupt von köstlicher Poesie, durchdrungen von tiefem Glauben, das ist das neueste Werk der rühmlichst bekannten Schriftstellerin. Vadeus, spannend, reich an dramatischen Effekten, schildert die Verfasserin die Geschichte eines Fingerringes, das, von diskreter Geburt, ohne eigentliche Heimat, des Lebens dornenvollen Pfad beschreitet, der es aus kleinen Verhältnissen hinausgeführt auf der Menschheit Höhen, wo mancherlei Schicksalschläge ihm nicht erspart bleiben.

Welpwaren

als Garnituren, Kragen, Muff, Damenpelzkappen, Herrenpelzkragen usw., sowie Hüte, Mützen, Herrenwäsche, Krawatten, wollene u. seidene Schals, Hosenträger, Dauerwäsche u. alle Arten Filzwaren

empfehlen
Martin Schnabel, Kürschnermeister,
Bad Schandau, Hankenstraße 133.

Meisters Jugendbücher

unter Mitwirkung bewährter, durch eigenes Erleben erfahrener Jugendfreunde herausgegeben, sind eine Sammlung erzieherischer Jugendliteratur und können unbedenklich für Jugendliche beiderlei Geschlechts im Alter von 9-16 Jahren und ohne Rücksicht auf das Religionsbekenntnis des Kindes als **Festgeschenke** verwendet werden.

Bisher sind erschienen:

- Bd. 1 Das Sonntagskind** von Richard Baron
Eine schlichte Erzählung für die Jugend
- Bd. 2 Josef Schwarzmantel** v. Chr. Gotth. Salzmann
Erzählung aus dem siebenjährigen Kriege
- Bd. 3 Der Brauer von Gent** von Ludwig Köppler
Erzählung aus Flanderns Vergangenheit
- Bd. 4 Frih's Reise nach Dessau** v. J. Gottl. Schummel
Briefe aus dem Jahre 1776

- Bd. 5 Brienus der Erste** von Alfred Bohnagen
Eine Geschichte für Stadt und Land
- Bd. 6 Im Finkenschloßchen** von Frieda Schanz
Drei Jugenderzählungen der Pauline Schanz
- Bd. 7 Sammlung erzgeb. Erzählungen** v. Ch. Engel
Interessante Schilderungen von Land und Leuten
- Bd. 8 Feridun und seine Söhne** von Bruno Böttiger
Persische Heldensagen
- Bd. 9 Der Lollkopf vom Fichtenhof** v. Käte Lubowski
Die Lebensgeschichte eines Knaben

Jeder Band

in schönem, dauerhaftem Einband, mit buntem Schutumschlag in prachtvollem Vierfarbendruck

kostet nur
3 Mark.

Wunschzettel.

Ich erbitte von Meisters Jugendbüchern

Band	1	2	3
Stückzahl			
Band	4	5	6
Stückzahl			
Band	7	8	9
Stückzahl			

zum Preise von je 3 Mark.

Unterschrift.

Wohnung, Straße und Hausnummer.

Weitere
Bände in
Vorbereitung.

Nebenstehenden Bestellschein bitten wir nach Ausfüllung der gewünschten Stückzahl an die Geschäftsstelle des Blattes, dem dieser Prospekt beilag, einzufenden.



Hört, ihr Leut', und denkt daran:
Zu dem lieben Weihnachtsfeste
Wünscht sich als der Gaben beste
Jeder Meisters Buch-Roman!



Bestellschein.

Wir bitten, die Stückzahl der gewünschten Bände auf diesem Bestellschein vor den betreffenden Titel zu schreiben, den Schein auszuscheiden und durch den Zeitungsboten oder direkt an die Geschäftsstelle des Blattes, dem dieser Prospekt beilag, zu senden.

Hiermit bestelle ich von „Meisters Buch-Roman“ fein gebunden:

Hanna Alchenbach 44	Alf. Geisel 44	M. Schellhauf 44
Band 40 Fäulein Coel 9.-	Band 30 Juleken Hez und Clebe 8.50	Band 15 Die Altmannseut 7.50
43 Höfer Jungen Werke	Berta Behn	Hedda v. Schmid
M. Bohnagen	2 Liebe und Pflicht 6.-	42 Das Juletschloß 9.-
35 Hausmanns Kinder 9.-	18 Geländes Glück 6.-	Theodor Storm
Elisbeth Vorchart	19 Heimgefundenes 9.50	5 Der Schimmelreiter 7.-
17 Schwester Carmen 8.50	20 Allein 9.-	Paul Urthardt
38 Frau Hofes Flucht 8.-	Käte Lubowski	22 Um ein Königreich 7.-
39 Hedda	13 Gabi Schaffner 7.50	E. v. Walbow
G. Courths-Mahler	32 Herzblut 9.50	18 Um Eyer und Leben 9.-
14 Das Halsband 12.50	41 Der Lieb- und größtes ... 9.50	Anno Wothe
25 Durch Liebe erlöst 12.50	48 Die große Woblfürerin 8.50	3 Ein Wintertraum 9.-
C. v. Cynatten	Christine Ruhland	26 Juch graue Wäffe 10.-
29 Gräfin Hannas Ehe 9.-	6 Der Häter des Erzes 7.50	27 Auf hoher Warte 10.-
26 Glück der Braunsberg 9.50	24 Verregnetes Blut 6.-	28 Im Klosterhof 9.-
Lh. Fleischhauer	37 Jette Weg 9.50	33 Der Weg des Lichts 9.-
49 Schicksale 7.50	44 Das Los der Mütter 7.-	34 Es tagt 9.-
Frih Sanher	45 Lächler vom Getraichhof 9.50	46 Das Land der Tränen 10.-
4 Liebesnot 7.50	50 Das Findelkind 9.50	47 Das Märchenloß 10.-
31 Wenn die Treu verdirbt 8.50	M. Saffen	
	10 Um ihres Kindes willen 8.-	

(Wohnung, Straße und Hausnummer.)

(Unterschrift.)

*) „Meisters Buch-Roman“ ist eine Sammlung hervorragender Werke bekannter und beliebter Autoren, wie aus vorstehendem Verzeichnis ersichtlich ist.

Räucherkerzchen

Eine Weihnachtserzählung für unsere Kleinen.

„Sünd' nur ein Weihrauchkerz an,
Dah's nach Weihnachten riecht,
Und stellt es auf das Scherbel dort,
Das unterm Ofen liegt!“

fang der Vater, während er ein Räucherkerzchen mehrere Male blitschnell im Kreise in der Luft herumdrehete, um es zum Brennen anzufachen. Hierauf nahm er den Räucherkerzchenmann auseinander und stellte es hinein.

„Kinder“, sagte er dann, „dies Jahr müßt Ihr schon zufrieden sein, wenn es nur nach Weihnachten riecht. So gern ich auch möchte, ist es mir doch nicht möglich, euch eine kleine Freude zu machen. Es gab in der letzten Zeit so wenig Arbeit, daß ich gerade nur soviel verdiente, daß wir uns knapp sattessen konnten. Dazu hat auch noch die Krankheit der Mutter viel Geld gekostet.“

Die Mutter seufzte, der Vater aber tröstete sie: „Laß nur gut sein, Mutter, unsere größte Weihnachtsfreude ist doch, daß du wieder gesund bist, nicht wahr, Ernst?“

„Ja“, antwortete Ernst, der älteste Knabe, doch hörte man seiner Antwort an, daß er ein wenig Enttäuschung hinunterschlucken mußte. Er hatte sich so sehr einige Bleisoldaten gewünscht, um mit seinem Freunde Paul Krieg spielen zu können. Ach, würden das traurige Feiertage werden! Schnee gab es auch nicht in diesem Jahr, sonst hätte er sich die Zeit mit Schneeschuhlaufen vertrieben. Er hatte sich ein Paar Schneeschuhe aus Faßdauben selbst zurecht gemacht, darauf ließ sich sein fahren. Den Rutschschlitten beanspruchten schon seine jüngeren Geschwister.

„Ernst“, sagte der Vater wieder, „lege einmal die Bibel auf den Tisch und schlage Lukas zweites Kapitel auf! Wenn Martha kommt, will ich euch die Geburtsgeschichte des Heilands vorlesen.“

Martha war die Zwillingsschwester von Ernst. Sie war Laufmädchen bei einem Seifensieder. Gerade als Ernst die Bibel vom Wandbrett herunterlangte, kam sie.

„Ich habe beschenkt bekommen“, rief sie schon unter der Tür. „Eine Menge schöner Sachen, eine Schürze, ein Paket Pfefferkuchen, eine ganze Tüte Nüsse und viele Äpfel; außerdem noch eine Schachtel Lichte aus dem Laden!“

Probedruck aus „Meisters Jugendbüchern“ * Band 1

Freudestrahlend legte sie die Sachen auf den Tisch und bat: „Da Vater, stecke die Lichte auf die Pyramide, daß sich alle daran freuen können, und du, Mutter, bist wohl so gut, die Äpfel und

erstrahlte, begann die Mutter auszuteilen.“ „Du bist ein braves Mädchen, Martha“, lobte sie, „darum sollst du auch deinen



Bücher sind jetzt noch die billigsten Erzeugnisse!

Sie sind im allgemeinen nur um das 3. bis 5fache teurer als vor dem Kriege, während alle anderen Waren das 10., 20. und Mehrfache kosten.

Man beachte diese Tatsache besonders beim Einkauf von Weihnachts-Geschenken!

Meisters Jugendbücher kosteten vor dem Kriege M. 1.—, jetziger Preis M. 3.—

Nüsse sowie die Pfefferkuchen auszuteilen. Es sind gerade sechs im Paket: wenn ich und Lenel, das noch keine Zähne hat, keinen essen, kommt auf jeden einer.“ Der Vater hatte die Pyramide wohl aufgebaut, aber keine Lichte darauf kaufen können, darum steckte er sie hocherfreut auf; und als die Stube dann im hellen Lichterglanz

Pfefferkuchen haben, ich werde mir einen mit dem Vater teilen.“ — „Nein, Mutter, nimm den meinen, daß du auch einen ganzen hast“, wandte Ernst ein. Es kam ihm auf einmal recht beschämend vor, daß seine Schwester, die so gut wie er erst elf Jahre alt war, ihren Angehörigen durch ihrer Hände Arbeit eine Freude bereiten konnte.

Martha wollte das nicht gelten lassen, und schließlich kam man überein, daß sie mit der Mutter, Ernst mit dem Vater teilen sollte.

Als die Kinder wieder ruhig geworden waren, begann der Vater vorzulesen, und die ganze Familie hörte andächtig zu. Doch Ernst war heute gar nicht recht bei der Sache. Er hätte auch gern seine Eltern ein wenig mit unterstützt, aber womit? „Das Geld liegt auf der Straße, man muß es nur aufzuheben verstehen“, hatte er einmal gelesen. Sollte er sich zum Wegelaufen anbieten? Das würde wenig Zweck haben; man nahm dann doch lieber — ein Mädchen, weil das der Hausfrau auch in der Wirtschaft helfen konnte. Nachdenklich ließ er seine Augen von einem Gegenstand zum andern gleiten. Dort auf dem Fensterbrett stand sein Gummiapfelchen. Er hatte in guten Tagen Knöpfe gestopft. Jetzt war alles eingetrocknet und der Stocher festgeklebt. In Posaamenten gab es nichts zu tun.

Seine Augen wanderten weiter und blieben bei dem Räucherkerzchenman stehen, der ruhig seine Pfeife rauchte. Da kam ihm ein Gedanke! Sah nicht in seiner Klasse ein Mitschüler, der Räucherkerzchen in einer Drogerie machte?

Wenn er nun auch einmal dort anfragte?

Beim Essen teilte er seinen Eltern seinen Gedanken mit, und vom dritten Feiertage an durfte er wirklich jeden Tag für einige Stunden in die Drogerie kommen. Sei Freund Paul ging auch mit. Nun stellten sie statt Bleisoldaten Räucherkerzchen in Reih und Glied auf. Und diese standen gegenüber wie zwei feindliche Heere, denn die eine Hälfte der Knaben formte rote, die mit allerhand Kräutern vermengt waren, die andere schwarze, welche nach Weihrauch, Benzoe und Storax rochen. Und die roten wanderten weit hinaus in alle Welt, die schwarzen aber blieben im Erzgebirge, wo man sie nur zu Weihnachten anbrennt.

Die Knaben wetteiferten immer miteinander, wer die größte Räucherkerzchen-Armee aufstellen könnte, und Ernst vermischte seine Bleisoldaten nicht. Als dann wieder Weihnachten kam, waren bei den Eltern bessere Zeiten eingetreten, und da er auch seinen Teil dazu beigetragen hatte, sang er diesmal mit ganz besonderer Begeisterung:

„Sünd' nur ein Weihrauchkerz an,
Dah's nach Weihnachten riecht,
Und stellt es auf das Scherbel dort,
Das unterm Ofen liegt!“